

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Beschreibung einer Reise aus Teutschland durch einen Theil von Frankreich, England und Holland**

**Günderode, Friedrich J.**

**Breslau, 1783**

**VD18 90619919**

Beschreibung der Reichsstadt Coelln, und des darum gelegenen  
Churfuerstlichen Landes

[urn:nbn:de:bsz:31-256677](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-256677)

Beschreibung der Reichsstadt  
Cölln, und des darum gelegenen  
Churfürstlichen Landes.

C Ö L L N.

Cölln liegt im halben Monde an dem Ufer  
des Rheins her, welcher da sehr be-  
trächtlich ist und schnell strömet, in einer  
großen fruchtbaren, aber etwas sandigten  
Ebene, und stößt sich von dieser Seite dem  
Auge sehr vortheilhaft dar. Dieser Fluß,  
und daher die bequeme Expedition nach Hol-  
land machen sie zu einer beträchtlichen Hand-  
lungsstadt; es liegen immerhin dabey viele  
Schiffe vor Anker, worunter welche sehr  
groß sind und zwey Mastbäume haben, doch  
sind sie nicht so gebaut, daß sie sich auf die  
See wagen dürfen.

Die Stadt ist befestigt, aber nur durch  
Stadtsoldaten bewacht, die wenig in der mi-  
litairischen Disciplin bewandert zu seyn schei-  
nen. Bekanntlich ist Cölln eine freie Reichs-  
stadt, worüber der Churfürst dieses Namens

so

so wenig zu sagen hat, daß er nicht einmal barinnen übernachten darf; und was mich dabey wirklich ärgerte, war, daß in diesem Staat, welcher mit dem Stadthor, in welches man einfährt, anfängt, und mit dem, wodurch man heraus fährt, wieder aufhört, Fremde mit Durchsuchung der Equipage nach Contrebande aufgehalten werden.

So schön sich nun auch Cöln von der Rheinseite ausnimmt, so wenig stimmt doch das innere mit dieser vortheilhaften Außenseite überein. Zwar ist diese Stadt sehr groß, hingegen sind die Straßen enge, dabey mit hohen und schlechten Häusern umbaut, ganz erbärmlich gepflastert, auch so finster und unsauber, daß man diese Stadt ohne medisant zu seyn recht unangenehm heißen kann, dabey sind diese Straßen, nur die ausgenommen, welche an den Rhein führen, wo denn das meiste Gewerbe ist, so stille und unbelebt, daß man öfters viele Schritte gehen kann, ohne jemand zu begegnen.

Ueberhaupt findet sich wohl vieles Geld in Cöln, es ist aber zwischen der Geistlichkeit und



und der Kaufmanschaft vertheilet, alles was nicht dazu gehöret, ist sehr arm, wovon vielleicht nur einige einzelne Ausnahmen zu machen sind. Es sind eine unglaubliche Menge Klöster daselbst, man sollte glauben es hätte sich da eine ganze Colonie von Geistlichkeit niedergelassen; auch hört man den ganzen Tag hindurch läuten, und begegnet überall geistlichen Herren, von allen Orden und Disciplinen.

In der Dohnkirche, welche von prächtiger alter Bauart, aber nicht ganz ausgeföhret ist, werden kostbare Schätze und Reliquien bewahret, worunter die Särge derer drey Könige aus Morgenland besonders geschätzt sind. Uebrigens erzählt man an verschiedenen Orten der Stadt von Wunderzeichen, die man aber heut zu Tage nicht viel mehr bemerkt.

Einige Privatpersonen haben schöne Sammlungen von Gemälden, Seemuscheln und dergleichen Seltenheiten, übrigens ist nicht viel Bemerkungswürdiges in dieser Stadt,

Stadt, die Lebensart soll nicht angenehm seyn; die Weiber tragen Schleier über die Köpfe, wenn sie auf der Straße gehn. Auf allen Straßen wird man so häufig von Bettlern überlaufen, daß man Mühe hat fortzukommen, welches denn gewiß auch denen dortigen schlechten Anstalten zuzuschreiben ist, denn in dieser großen und reichen Stadt ist gar keine Fabrique, weder Spital oder Spinnhaus, überhaupt von allem dem nichts, was dem gemeinen Mann Nahrung verschaffen, und den Armen unterstützen kann.

#### Eölnisches Wasser.

Das wohlriechende Wasser, welches nicht nur wegen seinem Geruch, sondern hauptsächlich auch wegen seiner Heilungskraft, wenn es bey mehrerley Uebersällen eingenommen wird, sehr geschätzt und allgemein unter der Benennung Eölnisches Wasser bekannt ist, wird sehr häufig verfertigt; doch ist dabey in Obacht zu nehmen, daß auch selbst da viel unächttes und schlechtes verkauft wird, und daß es eigentlich nur in zwey Häusern



Häusern recht ächt und gut zu haben ist, bey den Herrn Koffy, an die vier Winde, im goldenen Ringe, ist es recht gut zu haben.

Reise nach Bonn, Residenzschloß, fürtreffliche Gegend.

Den folgenden Tag reisete ich von Cölln nach Bonn, die Residenz des Churfürsten von Cölln, dahin hat man sechs Stunden Wegs auf einer schlecht unterhaltenen Chaussee zu machen. Dieser ganze Strich Landes ist eben, fürtrefflich schön, und ausnehmend fruchtbar.

Bonn ist ein mit Wall und Graben umgebenes Städtchen; das Schloß, welches nachher abgebrannt ist, war ein schönes, doch nicht ganz regulaires Gebäude, aber ausnehmend prächtig meublirt. Der Schloßgarten war an und für sich weiter nicht bemerkungswürdig, hingegen hat man eine ganz fürtreffliche Aussicht daraus; wenn man diese herrliche Gegend überseht, sollte man denken, die Fruchtbarkeit habe sich diese Gegend zum besondern Bohnsiß  
auser-

auserlesen, und deswegen diese Ufer des Rheins vorzüglich mit ihren Gaben beglückt; selbst dieser Strom trägt dazu bey, indem er nicht nur überhaupt sehr Fischreich ist, sondern auch fürtreffliche Salmen in Menge liefert. Die Berge, welche diese reiche Ebene begränzen, sind meistens mit fürtrefflichen Weinreben bepflanzt; mehrere darunter sind sehr hoch, dabey ganz grade zugespitzt; und auf deren obersten Spitze sieht man Ruinen alter teutscher Schösser, welches alles zusammen einen unbeschreiblich majestätischen Anblick verursacht.

Churfürstliches Lustschloß Poppelsdorf.

Eine sehr schöne dreireihigte Allee führet von da nach dem in der Nähe gelegenen Churfürstlichen Lustschloß Poppelsdorf, welches ein nicht sehr großes, aber ganz artiges Gebäude ist; der Garten dabey ist weiter nicht schön, aber die Aussicht daraus noch freier als aus dem Bonner Garten.

Ausser diesem ist noch ein Churfürstliches Lustschloß Brühl genannt, und einige andere.

Militaire.



## Militaire.

Das Churfürstliche Militaire bestand da-  
zumal aus ungefähr funfzig Gardes dū  
Corps, welche aber nicht beritten waren, ei-  
nigen Husaren, und einem Infanterieregi-  
mente.

## Herr von Sind.

Dazumal lebte noch der Churfürstliche  
Obrist, und erster Stallmeister von Sind,  
welcher sich durch mehrere Bücher, welche  
er über die Reitkunst und Pferdecuren her-  
ausgegeben bekannt gemacht hat; die Be-  
gierde ihn kennen zu lernen, und seine, auf  
viele Erfahrung gegründete Unterredungen  
zu nutzen, hielt mich da über acht Tage zu-  
rück, von welchen ich viele Stunden theils  
auf seiner Reitschule, als auch in Unterre-  
dungen mit ihm zubrachte.

## Vom Edlknischen Lande überhaupt.

Während meines dortigen Aufenthalts  
machte ich auch öfters Spaziergänge in diese  
herrliche Gegend, und erkundigte mich meh-  
reremalen bey dem Landmann selbst nach  
dessen



dessen Wohlstande, aber diesen kennt er gar nicht in dieser von der Natur so reichlich begabten Gegend; die Abgaben an den Herrn, die reichsten Handelsleute in Cöln, und hauptsächlich auch die vielen reichen Klöster saugen diese reiche Schätze der Natur aus, dem armen Landmann bleibt die Arbeit und das Anschauen dieser fetten Erndten zum bestimmten Theil. Wenn in einem, von der Natur in allen Stücken so sehr gesegneten Lande, der zahlreichste Theil derer Unterthanen nicht eines gewissen Wohlstandes genießet, so muß nothwendig der Fehler an der Staatsverfassung, oder deren Verwaltung liegen.